Surrogate für Baumwolle.

Die mit der letzten Post herübergekommenen englischen Zeitungen berichten, daß die Herrn Thomson und Co., Besitzer einer großen Baumwollenfabrik in Dundee, Schottland, ein Verfahren erfunden haben, um alle vegetabilischen Faserstoffe, wie Flachs, Hanf und Jute so zu präpariren, daß sie wie Baumwolle verarbeitet und auf den für Baumwolle bestimmten Maschinen gesponnen und gewebt werden können. Am besten soll sich das neue Verfahren bei dem ostindischen Hanfe bewährt haben, der unter dem Namen Jute seit ungefähr einem Jahrzehnt in größeren Massen importirt wird, aber bisher nur zur Verfertigung von Seilen, Matten und der gröbsten Arten Packleinwand benutzt wurde.

Dieser ostindische Hanf ist, wie versichert wird, äußerst leicht zu cultiviren und wenn auch die bis jetzt erzeugte Quantität jährlich 70,000 bis 80,000 Tonnen nicht übersteigt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Produktion, sobald seine Verwendbarkeit als Baumwollesurrogat einmal festgestellt ist, außerordentlich gesteigert werden könnte. Schon im nächsten Jahre würde Ostindien so viel davon liefern können, als früher an Baumwolle aus den Ver. Staaten bezogen wurde.

Das Verfahren, durch welches die rohe Jute in einen der Baumwolle ähnlichen feinen Faserstoff verwandelt wird, soll sehr einfach sein und nur wenige Stunden Zeit erfordern, und das producirte Material soll sich sehr leicht in Baumwolle, Wolle oder Seide vermischt, verarbeiten lassen.

Ueber ein anderes Surrogat berichtet der „Liverpool Mercury," daß es einem Ausländer nach mehrjährigen Studien und Experimenten gelungen sei, einen Faserstoff zu finden, der noch besser als Jute einen Ersatz für Baumwolle abgiebt. Der Fremde habe dem Fabrikanten Chadwick in Manchester Mittheilungen über seine Erfindung gemacht, und letzterer habe ihn eingeladen, nach England zu kommen und Proben seines Fabrikats mitzubringen. Der Erfinder sei darauf nach Liverpool gekommen und Herr Chadwick habe sich durch den Augenschein überzeugt, daß die Erfindung eine viel größere Bedeutung habe, als er selbst anfangs geglaubt.

Nach den Angaben des „Liverpool Mercury" mußte Herr Chadwick, ein erfahrener Baumwollenspinner, als ihm das neue Material als Rohmaterial, und als ihm Proben des daraus gesponnenen Garns und der daraus verfertigten Zeuge vorgelegt wurden, gestehen, daß er nie einen Stoff gesehen, der allen Anforderungen so vollständig entspreche, als der vorliegende. Er läßt sich nämlich mit Leinen, Seide, Wolle und Alpaca verspinnen, nimmt jede Farbe, selbst die delikateste leicht an, und die mit Seide vermischten Gewebe sind von reinen Seidenstoffen fast nicht zu unterscheiden. Was die Länge der Faser und ihre Stärke anbelangt, so wird die Baumwolle übertroffen. Außerdem versichert der Erfinder, daß der Rohstoff in unbegränzten Quantitäten und zu einem sehr mäßigen Preise erlangt werden kann. Welche Pflanze den Stoff liefert, das behält der Erfinder bis jetzt noch als sein Geheimniß für sich, nur so viel ist gewiß, daß die Faser ein europäisches Produkt ist.

Vorläufig setzen wir noch kein großes Vertrauen in diese Mittheilungen. Die nächste Zukunft wird uns belehren.

Ursprung des Sioux-Krieges.

Im Jahre 1857 sandte die Generalregierung einen Spezialagenten, Major Kinzing Prichette, unter die Sioux Indianer, um sich der Ursachen ihrer Unzufriedenheit zu vergewissern. Der Major sagt nun in seinem Berichte:

„Die Klagen, welche in allen ihren Rathsversammlungen erhoben werden, weisen auf unvollkommene Ausführung oder Nichteinhalten der Vertragsbestimmungen hin. Ob diese Klagen nun wohl begründet sind, oder nicht, dies zu erörtern ist nicht meine Aufgabe. Daß aber ein solcher Glaube unter ihnen herrscht, und Vertrauen und Zuneigung zur Regierung gefährden, steht außer Frage."

Wir finden das in dem Berichte des Indianeramtes für das Jahr 1857.

In demselben Bande werden die Unterredungen des Majors Prichette mit den Häuptlingen der Sisition und Wappeton-Stämme zu Yellow Medicine aufgeführt, woraus der Grund der Klagen deutlicher erhellt.

Jagchani sprach im Rathe:

„Die Indianer verkauften ihre Ländereien zu Traverse des Sioux. Ich sage, was uns gesagt wurde. Für 50 Jahre sollte ihnen die Summe von $50,000 jährlich bezahlt werden. Ferner wurden uns $300,000 versprochen, die wir niemals sahen."

Im Jahre 1856 berichtete der Indianer-Agent Murphy dem Commissär der Indianerangelegenheiten Folgendes:

„Drei der obern Banden sind noch immer nicht auf der Reserve, sondern befinden sich inmitten der weißen Ansiedlungen und gaben fortwährende Veranlassung zu Klagen. Ihre Häuptlinge erklärten in dem letztabgehaltenen Rath bestimmt, daß sie nicht nach der Reserve kommen werden; sie seien aber willens, dahin zu gehen, wenn immer die Ver. Staatenregierung ihre Versprechungen erfülle. Es ist in der That absurd, anzunehmen, daß irgend etwas Gutes ausgerichtet werden könnte, ehe das Indianerdepartement bereit ist jeden Theil des Vertrags in Ausführung zu bringen.

So erscheint als die Grundursache der Aufreizung unter den Sioux-Indianern der Umstand, daß sie für Land, welches Superintendent Ramsey im Jahre 1851 von ihnen erstand, niemals Bezahlung erhielten. Die Klage ist, welch' himmelschreiende Gräuel auch von diesen Wilden verübt wurden, wohlbegründet und die Vernachlässigung hat grauenvoll blutige Frucht getragen. Sie wurden niemals bezahlt. Das Geld war Gouverneur Ramsay anvertraut und dieser ließ es durch einen Agenten unmittelbar an die Händler zahlen, wobei er 15 Prozent öffentlich abzog. Wie viel er heimlich von dem, was die Händler erhielten, ausschloß, ist unbekannt.

Hier und drüben.

Häufige Klagen über mangelhafte Verpflegung unserer Soldaten in den Hospitälern werden vernommen. Höre man, wie es in der Schlacht bei Leipzig herging und man wird finden, daß der Krieg hier wie drüben, gleiche, nicht zu beseitigende Uebelstände mit sich führt, die freilich hart sind für Diejenigen, welche sie zum Wohle der Gesammtheit tragen müssen.

Der Geschichtsschreiber Häusser zählt die Opfer der einzigen Schlacht von Leipzig auf. Die Preußen zählten an Todten und Verwundeten über 16,000 Mann, darunter 620 Offiziere; die Oestreicher über 14,000 Mann und 420 Offiziere; die Russen über 21,000 Gemeine und 661 Offiziere. Das sind zusammen einige 50,000 Mann. Aus dem weiten Leichenfelde ragten die Brandstätten von mehr als 20 Dörfern hervor, deren Bewohner zum Theil hülflos und hungernd ein Obdach suchten. Ueber das Loos der Verwundeten berichtet der Arzt Reile, der selbst ein Opfer des Lazareth Fiebers wurde: An manchen Orten lagen sie geschichtet wie die Häringe in ihren Tonnen, alle noch in ihren blutigen Gewändern der Schlacht. Unter 20,000 Verwundeten hatte nicht Einer ein Hemd, Bettuch, Decke, Strohsack, ꝛc. erhalten. Die mit zerbrochenen Gliedern waren zum größten Theil verloren. Die Binden aus Salzsäcken geschnitten, und welche die Haut mit nahmen, wo sie noch ganz war. Mit rohen Dachschindeln wurden die zerbrochenen Glieder geschient, die Operationen oft versäumt, oft von Unberufenen vollzogen. Zu diesem Elend paßte die Nahrung und Reinlichkeit. Gar Mancher, der nicht an seinen Wunden starb, ging an Schwäche, Hunger und Unrath zu Grunde. Auf dem offenen Hofe der Bürgerschule in Leipzig sah Reile einen Berg, der aus Kehricht und Leichnamen seiner Landsleute bestand; sie lagen nackt und wurden von Hunden und Raben angefressen als wenn sie Missethäter gewesen wären.

(Fr. Pr.)

Ein offenes Geständniß.

Der „Richmond Dispatch" vom 24. Sept. enthält folgende Notiz:

„Wie wir erwartet haben. Die Yankees stehen im Begriff ihre Armee von Harper's Ferry, die wir gefangen genommen haben, gegen die Indianer zu senden. Hat unser Gouvernement keine Mittel, um diesen „Treubruch" zu rächen?"

Dies ist ein offenes Eingeständniß, daß die Sioux und andere Indianerstämme, welche die Gräuel des Mordes und der Verheerung in die Ansiedelungen der Weißen getragen haben, von den Rebellen als Bundesgenossen betrachtet werden, mithin, daß die Indianer von den Rebellen aufgewiegelt sind.

Wird unser Gouvernement säumen, die rechten Mittel zu ergreifen, um diese Niedertracht an den Rebellen zu rächen? Generäle sind zur Hand, welche es verstehen, den Feind zu schlagen und welche ihn nicht werden durchschlüpfen lassen.

Abolition — Emanzipation.

Geschichtlich und politisch haben diese beiden Ausdrücke eine verschiedene Bedeutung. Die Abolitionisten verlangen die Aufhebung der Sklaverei im Namen der Moral und des Menschenrechts, — die Emanzipationisten dagegen fordern die Aufhebung derselben aus politischen, sozialen oder aus Gründen der Nützlichkeit und der Zweckmäßigkeit.

Der Abolitionisten gibt es jetzt noch sehr wenige in den Ver. Staaten; sie sind, außerhalb der kleinen Partei des Wendell Phillips, eigentlich nur unter den Deutschen zu finden. Dagegen hat die Zahl der Emanzipationisten sich im Norden so vermehrt und ist so im Zunehmen, daß sie bald keine Gegner mehr haben wird. Letzteres wird besonders die nothwendige Folge der Emanzipationsbotschaft des Präsidenten sein müssen. Zu Gunsten der Sklaverei und zu Gunsten der Rebellion sein, wird nach dem 1. Januar auf dasselbe hinauslaufen, und wer dem „göttlichen Institut" alsdann noch das Wort redet, der wird selbst dem Gesetz gegenüber nicht mehr Loyalität beanspruchen können.

Es ist dies wohl ein großer Fortschritt, und bei den eingewurzelten Vorurtheilen der Amerikaner gegen die farbige Race, ein größerer Fortschritt, als wir in so kurzer Zeit jemals erwartet hätten. Dennoch müssen wir uns wundern, daß die amerikanische freie und sich „radikal" nennende Presse trotzdem und alledem noch in ihren alten Vorurtheilen bis an den Hals steckt, und während sie politisch fortschreitet, in humaner Beziehung so sehr still steht, daß sie in Lincoln's Emanzipations-Proklamation nicht nur das Werk eines weisen Staatsmannes, sondern auch das Werk eines „Erlösers der Menschheit" in ihrer Sanguinität begrüßt.

Diese Proklamation verfügt ja nämlich, daß wenn die Rebellen zur Loyalität zurückkehren, sie die Sklaverei als häusliches Institut behalten sollen, daß, wenn sie aber in Rebellion gegen das Gouvernement verharren, die Sklaverei mit dem 1. Januar 1863 nicht mehr bestehen solle. Heißt das nicht mit andern Worten: „Wenn Ihr Rebellen gutwillig zu Eurer Pflicht zurückkehrt, so dürft Ihr zur Belohnung nach wie vor Sklaven peitschen und Menschenhandel treiben, wo Ihr es aber nicht thut, so soll Euch zur Strafe diese Barbarei nicht mehr gestattet sein?" Heißt das nicht mit andern Worten: „Wenn Eure Herren loyal werden, Ihr Sklaven, so sollt Ihr dafür büßen, wenn sie aber im Verrathe beharren, so sollt Ihr frei sein?" Heißt das nicht mit andern Worten: die Menschenrechte der Farbigen zu Markte tragen, um sich dafür den Frieden zu erkaufen?

Aber wir wollen nicht so hart urtheilen. Hört nur erst die Sklaverei auf, so wird auch nach und nach jene Unsittlichkeit und jene Inhumanität schwinden, welche sie bei der weißen Bevölkerung erzeugt hat. Zudem denkt wohl Niemand im Ernst daran, daß die Rebellen vor dem 1. Januar freiwillig die Waffen strecken werden, und auch Lincoln wird das nicht erwartet haben, als er seine Proklamation schrieb. — Dennoch bleibt es wahr, daß selbst die Sklavenhändler die Neger nicht deutlicher als rechtslosen Gegenstand des Handels hätten bezeichnen können, als dies in Lincoln's Proklamation geschehen ist. Europa wird nicht verfehlen, darauf staunend aufmerksam zu machen. Hier aber müssen wir froh sein, daß es vorläufig auch nur so weit gekommen ist. Der Kampf für Befreiung der Sklaven ist doch eröffnet und wird hoffentlich auch bald geboten sein.

Veränderung im Cabinet.

Daß Seward, M. Blair und Bates der Freiheitsproklamation des Präsidenten opponirt haben, daß würden wir als gewiß behauptet haben, selbst wenn die öffentliche Presse das Gegentheil berichtet hätte. Ueber Veränderungen im Cabinet haben wir aber bereits so oft leere Gerüchte gehört, daß wir, zumal bei der Elasticität eines amerikanischen Politikers, wenig Gewicht auf das neuliche Telegramm legten, welches die Resignation Seward's in Aussicht stellte. Dennoch scheint es dieß mal Ernst werden zu wollen. Der National Intelligenter nämlich, das Organ Seward's, der die Charakterlosigkeit und Schwachköpfigkeit unserer Regierung abspiegelte und vertheidigte, hat sich plötzlich, nachdem Lincoln seinen eignen Weg eingeschlagen, von der Regierung abgewandt und denuncirt nun in täglich erneuerten Angriffen, Lincoln und seine letzten Proklamationen. Die Freundschaft zwischen Lincoln und Seward wird demnach zu Ende sein müssen und der öffentliche Bruch kann nicht lange ausbleiben. Everett, der dem Seward zum Nachfolger bestimmt sein soll, war allerdings vordem Demokrat, denuncirte aber bekanntlich seit Ausbruch dieser Revolution die Sklavenhalter als die Urheber des Krieges und erkennt in der Aufhebung der Sklaverei das alleinige Mittel für einen dauernden Frieden. An Gewandtheit und Kenntnissen steht aber bekanntlich Everett dem Seward nicht nach. Verwirklicht sich also diese Veränderung im Kabinet, so könnte das Land sich Glück wünschen.

General Nelson

fiel am 28. v. M. — nicht in der Schlacht für Freiheit und Vaterland, sondern getroffen von der mörderischen Hand des Union-Generals Jeff. C. Davis. Ueber den traurigen Fall wird berichtet, daß Nelson auf beleidigende Reden dem Davis in's Gesicht geschlagen, worauf dieser ihn nach seinem Zimmer verfolgt und ihn durch's Herz geschossen habe.

An Nelson verliert die Union einen tüchtigen und treuen Offizier. Der Louisviller „Anzeiger" bemerkt über ihn: Als Kentucky die bekannte Neutralitätspolitik adoptirte, eilte Nelson nach Washington und erwirkte dort unter dem Beistande von Hrn. Garrett Davis und Andern 15,000 Gewehre zur Vertheilung an loyale Homegarde Compagnien, um dieselben einzuexerciren und trotz der Neutralitäts Politik in den Stand zu setzen, Kentucky's Loyalität gegen die Verräther in unserer Mitte zu wahren. Als die Zeit kam, jene Neutralität in Folge des drohenden Einfalls der Sezessionisten von Tennessee allmählig aufzugeben, da errichtete Nelson das Camp „Dick Robinson", sammelte daselbst 12,000 Mann und organisirte sie in Regimenter. Später befreite er in dem Treffen bei Jay Mountain Ost-Kentucky von der Rebellen-Armee des Cerro Gordo Williams. Er machte aus dem neutralen Kentucky einen aktiven Antheil nehmenden Unionsstaat, der jetzt im Verhältniß zu seiner Bevölkerung mehr Mannschaft in der Unionsarmee stehen hat, als irgend ein anderer Staat. Nelson war es auch, der zu dem glorreichen Siege unserer Armee auf dem blutigen Schlachtfelde bei Shiloh nicht wenig beitrug.

Garibaldi's Verwundung.

Einer Correspondenz K. Blind's an die Westl. Post entnehmen wir Folgendes:

Ich unterlasse es, die genaue ärztliche Diagnose, die in Dr. Riboli's Bericht enthalten ist, zu übersetzen und gebe nur einige allgemeinere Mittheilungen. Als Dr. Riboli den Patienten sah, war das rechte Bein, an welchem die schwere Verwundung sich befindet, außerordentlich angeschwollen. „Mit dem linken verglichen, war es doppelt so dick als jenes." Zu sagen, ob die Kugel noch im Bein ist, scheint dem genannten Arzte unter gegenwärtigen Umständen nicht möglich, weil man zu diesem Zweck den kranken Theil auf eine Weise behandeln müßte, der die Entzündung nur vermehren würde, was unbedingt zu vermeiden sei. Die nachträglich mit Vorsicht angewandte Sonde stieß auf einen harten Körper, der vielleicht von fremden Stoffen herrührt, die durch die Kugel in die Wunde getrieben wurden. Garibaldi trug nämlich an jenem Tag eine wollene Hose, wollene Unterhose, wollene Strümpfe und Stiefel; und Stücke davon scheinen in die Wunde zusammengeballt zu sein und die Entzündung zu vermehren. Dr. Riboli nennt die Wunde eine sehr schwere, „schwerer als wenn das ganze Bein und der Schenkel zerschmettert worden wäre." Nichts destoweniger könne man auf Heilung hoffen. Die Kur werde allerdings vielleicht vier Monate lang, möglicherweise noch länger dauern; und während dieser Zeit sei das Leben Garibaldi's nicht außer Gefahr. Seine Körperverfassung sei zwar stark, aber er sei ein Mann, der zu viele Leiden und Mühsale schon durchgemacht habe, als daß man wegen seines Lebens unbesorgt sein könne. Die Schußwunde am Hals, die er einst in Amerika erhielt, und andere Blessuren, wie auch sein Gichtleiden, dieß Alles ist in Betracht zu ziehen, wenn es sich um die Aussichten einer Heilung handelt. Im Uebrigen erkennt Dr. Riboli an, daß Garibaldi in guten medizinischen Händen sei. Er erwähnt speziell zweier Aerzte, die zum Freischaarenheer gehörten, und die von anerkannter Tüchtigkeit seien. Aber was hilft ärztliche Geschicklichkeit, wenn man sie außer dem Bereich gehöriger medizinischer Hülfsmittel stellt, und an Tagen der Krisis die Doktoren stundenlang außen am Festungsthor warten läßt?

Ich hätte noch sehr Viel über Politisches zu sagen, z. B. über das Mißlingen des Versuchs, Reggio für die Sache Garibaldi's zu gewinnen; über den Zustand der Dinge in Ost-Kalabrien, wohin die kleine Freischaar, in der gegründeten Hoffnung, dort großen Zuzug zu erhalten, gehen wollte; über die Gründe, warum bei Aspro Monte von Garibaldischer Seite der Kampf vermieden werden sollte; über die Verhältnisse in Rom selbst, u. s. w. Aber es darf nicht vergessen werden, daß der Held des Drama's in Ketten liegt und man in Turin sich noch darum streitet, ob er durch den Senat, durch ein gewöhnliches oder ein Kriegsgericht abgeurtheilt, oder was sonst mit ihm gethan werden solle. Unter diesen Umständen muß sich die Feder innerhalb gewisser Gränzen halten, um nicht einer Sache zu schaden, für die Garibaldi, wenn sein Leben gerettet wird, noch Manches zu thun vermag.

☞ Von allen Seiten strömen Segnungen auf Lincoln herab, als wäre er ein zweiter Messias. Gewißlich heißen wir seine Proklamation willkommen, vielleicht noch aufrichtiger, als alle seine Claqueure. Aber wir können in jene Ovationen nicht einstimmen. Denn ganz offenherzig gesagt: wären wir Präsident gewesen, so hätten wir jene Proklamation schon vor einem ganzen Jahr erlassen und gleichzeitig die McClellan aus der Armee gejagt. Doch besser spät, als gar nicht.

Für den Augenblick freuen wir uns weit mehr über die Demokraten und über den „Split", den die Proklamation Lincoln's unter ihnen verursacht hat. Der bessere Theil, d. h. der loyale, trennt sich bereits rüstig von den Proslavereileuten ab, welche gleich Jeff. Davis die Union wieder herstellen wollen, „wie sie war", und bald werden die Nachläufer der „Times", des „Herald", des „Republican", des „Argus", des „Democrat u. News" ꝛc. als das auserlesene Volk des Jeff. Davis im Norden allein und von allen gemieden dastehen. In Illinois hat der bessere Theil der Demokratie mit Ingersoll, Scates, Kuyckendall, Moulton u. s. w. an der Spitze sich bereits für Aufhebung der Sklaverei und Unterjochung des Südens erklärt, und die Wuth der „Times", des „Argus", der „Union", der „News" u. s. w. sind so erquickliche, als drollige Erscheinungen.

Die Rebellenstreitkräfte in Kentucky. Die vereinigten Streitkräfte der Rebellen in Kentucky werden auf 59,000 Mann geschätzt; sie bestehen aus Bragg's Armeecorps 35,000 Mann; Kirby Smith's 20,000 und Humphrey Marschall's, 4000 Mann. Die Divisionsgeneräle sind: Hardee, Buckner, Hilliard, Slaughter, Polk, Cheatham Anderson und May.

Ein Abonnent schreibt an den „N. Y. Demokrat": „Aus zuverlässiger Quelle geht uns die Nachricht zu, daß McClellan im Begriff steht, das Obercommando der Potomac Armee niederzulegen, um das Amt eines lebenslänglichen Gouverneurs über Greenwood Cemetery zu übernehmen. Als Hauptmotiv dieses seines Entschlusses führt man an, eine ganz absonderliche Liebhaberei für den Modergeruch frisch aufgegrabener Erde; sodann ein langes jugendliches Siechthum, zu dessen Beseitigung er von den behandelnden Aerzten dermaßen mit Eisen und Stahl übersättigt wurde, daß sie in Folge dessen eine unwiderstehliche Antipathie gegen alle Eisen- und Stahlpräparate seiner bemächtigt hat.

Paris, 7. Sept. Die Rüstungen gegen Mexiko gehen ununterbrochen fort. In Toulon können schon 8000 und in Cherbourg 9000 Mann eingeschifft worden sein, ungerechnet die in Lorient und Brest zusammengezogenen Truppen. Immer mehr stellt es sich heraus, daß es der Regierung nicht allein um die bei Puebla „beschimpfte Fahnenehre," sondern um eine vollständige Occupation des Landes zu thun ist, und daß sie zugleich dabei auf ein freundschaftliches Verhältniß zu den Südstaaten Nordamerika's spekulirt.

☞ 170 Rekruten für das zweite Kavallerie Regiment wurden gestern Abend sammt ihren Pferden auf dem Dampfboot „Fred Lorenz" fortgeschickt, um sich ihrem Regiment anzuschließen.

Wöchentlicher Marktbericht.

Office des „Demokraten".
Mittwoch, 1. October 1862.

Die County Ausstellung hat die Aufmerksamkeit der Landleute sowohl wie der Stadtbewohner fast ausschließlich in Anspruch genommen und es wurden deßhalb nur wenige Geschäfte gemacht.

Die Nachfrage nach Weizen ist besser und die Preise sind fester, doch ist fast sämmtlicher Weizen, der hereinkömmt, im beschädigten Zustand; nur wenig eignet sich zur Verschiffung.

Gerste kömmt mehr herein und ist lebhaft zu 55 bis 63 Cts.

Der Markt für Zwiebeln und Kartoffeln ist fest. Die Ernte ist nicht so reichlich ausgefallen, als man erwartete.

Korn und Hafer sind flau.

Schweine sind in Nachfrage, und während der letzten Woche wurde eine Masse nach Chicago versandt.

Im Osten ist Mehl in größerem Begehr für Exportation.

Mehl, $4.60 bis $4.80 Wholesale, und $5 bis $5 20 Retail.

Weizen, zu 75 bis 78 Cts. für alten und 70 bis 75c für neuen.

Gerste, lebhaft zu 55 bis 63c.

Korn, flau zu 15 bis 17c.

Hafer, 23 bis 26c.

Zwiebeln, 50 bis 55.

Stadt Davenport.

Republikanische Convention.

Die Convention trat gestern Nachmittag um 2 Uhr im Court Hause zusammen. C. S. Ells wurde zum Vorsitzer, und Wm. H. Fleming und H. Lischer zu Sekretären erwählt.

H. John L. Davies wurde als Candidat für Supervisor nominirt.

Die Verhandlungen der deutschen Versammlung von letztem Sonnabend wurden durch den Sekretär, H. Lischer, dem Vorsitzer eingehändigt und von letzterem der Versammlung vorgelegt. Auf Antrag wurden dieselben entgegengenommen.

Für Township Trustee war die Abstimmung wie folgt:

John Wunderlich	128 Stimmen.
C. H. Lage	125 „
John Bechtel	98 „
John T. Carroll	91 „

Die drei ersten wurden als nominirt erklärt.

Für Friedensrichter wurden Bleik Peters und C. G. Blood durch Acclamation nominirt.

Für Constabler wurde H. Abel durch Acclamation, und Jesse Teagarden durch Stimmenmehrheit nominirt.

John W. Collins wurde für Township Clerk nominirt.

J. J. Smart erhielt die Nomination für Township Assessor.

Als Township Committee für das folgende Jahr wurden ernannt:

N. J. Rusch, C. S. Ells, C. Claussen, John Lambert und J. M. Frizzell.

Hierauf vertagt.

Sogleich nach der Vertagung organisirte sich die Stadt Convention, um einen Candidaten für CityAssessor zu nominiren. Hr. D. L. Shorey wurde zum Vorsitzer und die Hrn. Fleming und Lischer zu Sekretären erwählt.

Bei der ersten Abstimmung erhielt:

Francis Ochs	119 Stimmen.
Otto Smith	29 „
D. P. McKown	16 „
C. W. Berder	2 „
Kowrery	1 „

Hr. Ochs wurde für nominirt erklärt, worauf sich die Convention vertagte.

☞ **Schuhmacher und Sattler** machen wir darauf aufmerksam, daß die Hrn. Beck und König gegenwärtig einen sehr großen Vorrath von Leder aller Sorten, sowie Findings an Hand haben. Hr. Beck war selbst im Osten und hat seine Waaren ausgesucht. Man kauft nirgends billiger als bei Beck und König, Mainstr., nahe der Front.

☞ **Julius Marxsen**, früher bei Insley u Co., benachrichtigt seine Freunde und Kunden und alle Andere, die ihn mit ihrem Besuch beehren wollen, daß er jetzt dauernd engagirt ist bei W. C. Wadsworth, und ladet sie ein, so oft sie Dry Goods brauchen, bei ihm vorzusprechen und verspricht, ihnen den besten und größten Vorrath in der Stadt zu zeigen, und zu so niedrigen Preisen, als irgendwo. Der Store befindet sich dem „LeClaire House" gegenüber.

☞ **Mack & Co.** haben neue Waaren eingelegt und verkaufen äußerst billig. Wir bringen besonders den Damen dieses Etablissement in Erinnerung. *

Liste der Briefe,

welche in der Postoffice zu Davenport, Scott County, bis zum 30. Sept. 1862 liegen geblieben sind und welche jetzt auf Befehl des Generalpostmeisters im „Demokrat" publizirt werden. Es wird gebeten, bei'm Abholen der Briefe "Advertised" zu sagen.

Albauer Johann	Ahrens Detlef
Beck August	Bahr Hans Friedr
Bunz Heinrich	Besenecker Friedr
Buch Jürgen	Berger Mathilda B
Barotsky Catharine	Bergfleth Petter G
Blum J Georg	Behrens Peter
Beck Georg	Branele G
Dillig Christian	
Epping Bernart	Ehlers ——
Fellentreter A	Fitzer Heinrich
Goos Henrich	
Hensen Marx	Hansen R
Hahn Wolf	Hoefer Wm
Herzog Thies	Haß H Hans
Henseler Georg	Haß Carl Friedrich
Jansen Detlef	Ingversen (Farmer)
Jönsfeldt Hans	Janns Johann
Johannsen Catharina	Jllian Wm (2)
Knutzen H R	Klehn Emma
Koch George (2)	Kruse August
Krager Theodore	
Lütje Heinrich (2)	Lüders George
Lamp Mathilde	Lehmkuhl Jacob
Matren Nicolaus	Meyer Fritz
Meinke Wm	Maning Catharine
Maas Bernard Henry	Mathiesen Henry
Moll J	
Nagel Johann	
Ochsner Dominic	
Peters Jack Henry	Pieper H
Pott Adolph	Priester Karl
Petersen H	Pieper Hans
Paasch Christian	
Rendermann Georg	Rohde Jacob
Ronge Christian	
Sievert Heinr	Schröder Catharine
Schepers W	Schmidt W E
Schöbl Elisabeth	Stollen Claus
Struck Jacob	Scheel Peter
Segtinger Joseph	Schlünzer Karl
Stier Carl	Schmidt Carl (Gärtner)
Strobbehn G F W	Schulz B
Schnare Friedr	Scheel F
Springborn Carl	Simonsohn G
Stein Jacob	
Tanner Sam	Toth Alexander
Thede Hans	
Voß Hinrich	Vasen Johann
Waldburger Franz	Wulff Jochim Friedr

Ch. H. Eldridge, Postmeister.

Ein patriotischer Veteran. In einem der Indiana Regimenter, das in der Nähe von Huntsville, Alabama, steht, dient ein Freiwilliger, Namens John Hicks, aus Princeton, Indiana. Dieser noble Soldat ist bereits 81 Jahre alt. Er diente im Kriege von 1812, machte den mexikanischen und Black Hawk Krieg mit, focht in der Schlacht bei Pittsburg Landing und ist entschlossen, so lange in der Armee zu bleiben, bis das Land aus den Krallen der Rebellen wieder zurückerobert ist. Hicks diente stets als gemeiner Soldat und kümmert sich weder um eine Offiziersstelle noch um den Sold. Dieser Greis ist ein Muster von einem Patrioten Soldaten.

Telegraphisches.

Baltimore, 26. Sept.

Eine Recognoscirungspartie ging vorgestern über den Potomac und nahm den Rebellen 2 Kanonen ab. Eine andere Partie brachte 400 Rifles zurück, welche „London 1852" gestempelt waren, so auch eine englische Metallkanone.

Das Gros der feindlichen Armee ist noch am Potomac, man vermuthet aber, daß sich dasselbe aus Mangel an Lebensmitteln bald gegen Winchester zurückziehen werde.

Der Richmond Whig bringt folgende Depesche vom 24.:

„Die Föderalen gingen bei Shepherdstown mit 10,000 Mann über den Potomac. Jackson griff sie an und schlug sie. „Jackson ist wieder nach Maryland übergesetzt."

Lee ist bedeutend verstärkt worden.

Philadelphia, 27. Sept.

Gen. McClellan hat noch sein Hauptquartier bei Sharpsburg.

Burnside's Artillerie ging über den Fluß dicht bei Harpers Ferry. Wahrscheinlich wird seine Infanterie nachgefolgt sein.

Ein Theil von McClellans Armee war gestern in der Nähe von Williamsport.

McClellan wird wahrscheinlich "makes move" sobald er Verstärkung erhalten haben wird.

Da viele Deutsche sich darüber beschwert haben, daß man dem Sigel seine Truppen weggenommen hat, so wird sein Commando jetzt bedeutend vergrößert, und wir sollten nicht erstaunen (!!!), wenn sein Commando bald auf 15 bis 16,000 Mann gebracht würde.

New York, 27. Sept.

Es heißt, daß Lincoln eine Proklamation erlassen wird, durch die er Florida zu einer Baumwollenplantage für freie Arbeiter machen wird.

In Apalachicola sollen zwei eisenbepanzerte Schiffe dienstfertig sein.

Seward soll resigniren wollen, und Everett soll ihm zum Nachfolger bestimmt sein.

Die Rebellen bei Winchester sollen 70,000 Mann stark, aber sehr demoralisirt sein.

Springfield, Mo., 29. Sept.

Die Rebellen unter Hindman und Rains sind nahe der Arkansas Grenze. Gen. Shofield, der jetzt die Missouri Armee commandirt, bereitet sich vor ihnen entgegen zu ziehen.

Louisville, 26. Sept.
Mitternacht.

Die Stadt ist ruhig. Die Straßen sind angefüllt mit der Buell'schen Armee, welche hier durch passirt, um ihre Stellungen in der Nähe zu nehmen.

Die Hotels und Boardinghäuser sind überfüllt. Die Märkte sind beinahe leer von Lebensmitteln, weil die Marktleute durch das strenge Paßsystem abgehalten sind, die Stadt zu besuchen.

Alles ist wieder ruhig und sicher. Die Flüchtlinge kehren zurück.

Washington, 26. Sept.

Die Gouverneure der Staaten Massachusetts, Rhode Island, Pennsylvanien, Ohio, Virginien, Illinois, Wisconsin, Iowa, Michigan, New Hampshire und Indiana (der letztere durch Col. Rose vertreten) trafen heute Morgen von Altoona, Pa., hier ein.

Zwischen 12 und 1 Uhr hatten die Gouverneure der vorbenannten Staaten eine Unterredung offizieller Natur mit Präsident Lincoln und überreichten ihm eine Adresse, welche folgende Hauptpunkte enthält:

1. Die Gouverneure der loyalen Staaten hegen Gefühle der herzlichsten offiziellen und persönlichen Hochachtung für den Präsidenten.

2. Die Gouverneure geben ihren und ihrer Staaten festen Entschluß kund, die constitutionelle Autorität des Präsidenten unter allen Umständen zu stützen.

3. Der Präsident darf unbedingt auf ihre Unterstützung für alle Maßregeln rechnen, welche den Krieg zum baldigen Abschluß zu bringen vermögen. Der Krieg sollte fortgesetzt werden, bis die Rebellen zu ihrer constitutionellen Pflicht und Gehorsam zurückkehren.

4. Die Unterzeichneten drücken dem Präsidenten ihren Dank und ihre Glückwünsche aus für seine Proklamation zur Emanzipation der Sklaven, welche als eine Maßregel der Gerechtigkeit nur Gutes bewirken kann.

5. Anerkennung der Verdienste unserer Soldaten, welche die Schlachten der Union geschlagen haben.

Die Gouverneure wurden höflich und freundlich empfangen und der Präsident hörte ihre Vorschläge mit der gespanntesten Aufmerksamkeit an.

Es wird von den bestunterrichteten Personen behauptet, daß in der kürzlich in Altoona stattgehabten Conferenz kein Vorschlag, nicht einmal eine Andeutung bezüglich der Entfernung McClellan's gemacht worden ist. Auch soll kein Vorschlag bezüglich der Stellung General Fremont's an die Spitze der Armee oder der künftigen Verwendung dieses Herrn überhaupt gemacht worden sein.

Der Hauptzweck der Conferenz war der, dem Präsidenten ihre Gesinnungen kund zu thun und ihm ihre Unterstützung für die Zukunft wie in der Vergangenheit zuzusichern, sowie auch die Beziehungen zwischen allen loyalen Staaten und Bürgern herzlicher und einmüthiger zu machen und fester zu verknüpfen.

In der Conferenz wurden auch die Einzelnheiten der Rekrutirung, Organisation, Equipirung, Bewaffnung und Beförderung der Truppen ausführlich besprochen. Die Gouverneure einigten sich über mehrere Punkte, die sie dem Präsidenten und Kriegssekretär unterbreiten wollten. Sie vermieden es aber, dieselben schriftlich abzufassen, um auch den Schein diktatorischer Forderungen zu vermeiden, und gingen von der Ansicht aus, daß mündliche Mittheilungen, in höflicher und respektvoller Form, die gewünschte Wirkung haben würden, insofern als die betreffenden Vorschläge überhaupt nützlich und richtig befunden werden sollten.

Die Versorgung kranker und verwundeter Soldaten, sowie die Beurlaubung derselben zogen ebenfalls die Aufmerksamkeit der Convention auf sich.

Es wurde ferner beschlossen, die Aufstellung einer Reserve-Armee zu befürworten, nachdem die zu stellende Quota gefüllt sein werde. Diese Reserve solle wenigstens aus 100,000 Mann bestehen, zu Hause eingeübt und nur in Fällen plötzlicher Noth auf solchen Punkten versammelt werden, woselbst dieselbe gebraucht werden sollte. Diese Reserve sollte auf 12 Monate, wenn nicht früher entlassen, eingemustert werden.

St. Paul, 29. Sept.

300 Sioux Indianer unter „Little Crow" griffen Col. Sibley an am 23. Das Gefecht dauerte 2 Stunden. Die Indianer wurden mit einem Verlust von 30 Todten und vielen Verwundeten zurückgeschlagen. Verlust Sibley's: 4 Todte und 30—40 Verwundete.

St. Louis, 28. Sept.

Col. Guitar hat mehrere Rebellenoffiziere gefangen genommen und wichtige Correspondenzen erbeutet.

Fort Monroe, 27. Sept.

Der „Spaulding" und der „Ironsides" kamen diesen Morgen hier an. Gefangene werden ausgetauscht.

Cincinnati, 28. Sept.

Letzte Nacht hat die Kavallerie der Rebellen das Städtchen Augusta, am Ohio, 40 Meilen oberhalb Cincinnati, weggenommen. Die Stadt wurde geplündert und dann vollständig zerstört. Die Einwohner flüchteten sich auf das Ohio-Ufer.

Hon. Wm. H. Polk passirte heute mit Depeschen von Andy Johnson an Präsident Lincoln durch Cincinnati.

Die Geschäfte sind hier abermals gänzlich aufgehoben. Alle Bürger exerziren von Nachmittags 2 bis 5 Uhr.

Eine Depesche von Indianapolis an die „Gazette" meldet, ein eben von Washington angekommener Offizier berichte, daß er im Kriegsdepartement die Ordre gelesen habe, welche Buell seines Commando's in Kentucky enthebt und zur Organisation der parolirten Gefangenen in Regimenter nach Indianapolis sende.

Helena, Ark., 25. Sept.

Kürzlich ging eine Expedition, bestehend aus den Transportschiffen „Satan" „Alhambra" und dem Widder „Queen of the West" mit 250 Mann Truppen und einigen Geschützen von Altown ab und fuhr den Fluß bis Venice, 40 Meilen unterhalb der Mündung des Arkansas, hinab.

Bei der Rückfahrt fand die Expedition bei Prentiß dieser von 1500—2000 Guerillas unter General Villipigue besetzt, welche eine lebhafte Kanonade und ein Musketenfeuer auf die Boote eröffneten. Letztere erwiderten das Compliment mit Bomben, tödteten 27 Rebellen und trieben die Andern in der Richtung von Bolivar in's Land zurück.

Darauf schiffte sich ein Theil unserer Leute aus und verbrannte das Städtchen Prentiß.

St. Louis, 27. Sept.

Das Kriegsgericht gegen McKinstry trat wieder zusammen. Es geschah nichts von Wichtigkeit, außer daß dem Angeklagten die Vorladung aller von ihm verlangten Zeugen, darunter Fremont, bewilligt wurde.

Europäisches.

England. Es heißt, die drei schönsten Dämpfer auf der Clyde, der „Arona", „Giraffe" und „Clydesdale" seien den Conföderirten verkauft worden.

Der „Telegraph" sagt, außer den Bestellungen auf Schiffe für die Conföderirten, welche mit möglichster Beschleunigung ausgeführt wurden, werde in Mersey River ein großer eisengepanzerter Widder ohne das geringste Hehl construirt. Außerdem verlade man in Liverpool eine große Quantität Eisenplatten zur Panzerung der conföderirten Schiffe nach Charleston.

Frankreich. Ein Pariser Correspondent glaubt, Graf Mercier sei von der französischen Regierung beauftragt worden, einen versöhnlichen Versuch zur Beendigung des amerikanischen Kriegs im Namen der Menschlichkeit zu machen.

Der Pariser Correspondent der „Times" sagt, Napoleon werde ohne Zweifel die Anerkennung der südlichen Conföderation begünstigen und es liege ihm sehr viel daran, daß die englische Regierung dasselbe Verfahren einschlage.

Die Aufregung im Jute- und Hanf-Markt hatte sich gelegt.

Nichts Neues in Betreff der römischen Frage. Garibaldi's Gesundheitszustand hat sich noch verschlimmert.

St. Louis, 29. Sept.

363 illoyalen Bürgern von Carroll Co., Mo., ist kürzlich von einer Militair-Commission eine Strafe von $15,000 auferlegt worden (gemäß General Ordre No. 3) weil dort loyale Bürger und Soldaten verwundet und denselben Eigenthum weggenommen würde.

Die einzelnen Summen betragen zwischen $1000 und $2000. Wird der Betrag nicht in 10 Tagen bezahlt so wird das Eigenthum der Betreffenden saisirt und verkauft.

An unsere Abonnenten!

Herr Wilhelm Göttelmann ist reisender Agent für den „Demokrat" und ist autorisirt Gelder einzukassiren, sowie neue Abonnenten anzunehmen. Seine Quittungen werden von mir als gültig anerkannt.

H. Lischer,
Herausgeber des „Demokrat."

☞ Zahlt! ☜

Solche unserer Abonnenten, die im Rückstand sind, werden hiermit ernstlich ersucht, ihren Verbindlichkeiten gegen uns nachzukommen. Wir haben Geld sehr nöthig.

Der Herausgeber.

Quittungen:

Peter Hans $2. Fr. Roby, Walcott, $1. J. F. Brisch, Buffalo, $1. Claus Haß, Walnut Grove, $1. Chr. Schmidt, Muscatine, $1. H. Knuisen $1. H. Hagedorn, Mickliffe, $1.50. Claus Arp $2. C. D. Schlüter $1. H. Schlottmann, Camanche, $2. Carl Kühn, East Davenport, $1. John Plöhn, Durant, $1.

Neue Anzeigen.

Die Davenport Dampf

Sorghum-Mühle,

Ecke der Locust und Harrison Straße, ist jetzt im vollem Gange. Farmer, welche ihr Zucker-Rohr in Molasses fabricirt haben wollen, können dies in kürzester Zeit besorgt haben für

20 Cents die Gallone,

oder die Hälfte des Zucker-Rohrs.

Molasses zum Verkauf

in der Mühle, Wholesale und Retail. Diese Mühle liefert vorzügliches Molasses. Farmer sind eingeladen sich selbst davon zu überzeugen.

1o1Mw M. B. Wallace.

Die beste Auswahl von

Dry Goods

ist beständig bei Mack u. Co. zu finden.

Henry Wolff und Th. Holm,
1mw Clerks.

600,000 Agenten, Männer oder Frauen, zum Verkauf von Lloyd's neuer colorirter Stahlstich County-Karte von den Ver. Staaten, Canadas und New Brunswick.

Von den neuesten Vermessungen, complettirt am 10. August 62; dieselbe kostet $20,000 zu graviren, auf 1 Jahr Zeit. 18 Besser als irgend eine $10 Karte von Colton oder Mitchell, und wird zu dem billigen Preis von 50 Cts. verkauft; 370,000 Namen sind auf diese Karte gravirt.

Es ist nicht nur eine County-Karte, sondern auch eine

County- und Railroad-Karte

der Ver. Staaten und Canadas zusammen, und ist

jede Eisenbahn-Station

und die Distanzen zwischen denselben angegeben.

Jeder Frau und jedem Manne wird $3 bis $5 per Tag garantirt. Wir nehmen alle unverkauften Karten wieder und zahlen das Geld zurück.

Laßt Euch für $1 kommen und probirt's.

Gedruckte Instruktionen werden allen unsern Agenten beigegeben.

Verlangt: Wholesale Agenten für unsere Karten in jedem Staat, California, Canada, England, Frankreich und Cuba. Mit einigen hundert Dollars kann man Reichthum erwerben. Keine Concurrenz.

J. T. Lloyd, No. 164 Broadway, New-York.

Das Kriegsdepartement benutzt unsere Karten von Virginien, Maryland und Pennsylvania, kostet $100,000, auf welchen Antietam Creek, Sharpsburg, Maryland Heights, [illegible] Ferry, [illegible], Nolan's Ford, und alle [illegible] Plätze am Potomac, in Maryland, Virginia und Pennsylvania angegeben sind, oder das Geld wird zurückgegeben.

Lloyd's topographische Karte von [illegible] Ohio, Indiana und Illinois

ist die einzige Autorität für Gen. Buell und [illegible]. Wer einen Fehler darin entdeckt erhält [illegible] wieder.

Preis: 50 Cents.

(Aus der Tribüne, 2. August.)

„Lloyd's Karte von Virginia, Maryland und Pennsylvania.—Diese Karte ist sehr groß, kostet nur 25 Cts. und es ist die Beste die man kaufen kann."

„Lloyd's große Karte vom Mississippi Fluß, [illegible] Bowen, Mississippi River Pilots, von St. Louis, Mo., [illegible] jede Plantage mit des Eigenthümer's Namen von St. [illegible] bis zum Golf von Mexico—1350 Meilen—jede Sandbank, [illegible] Stadt, Landung, und alle Plätze bis auf 20 Meilen [illegible] Fluß zurück—colorirt in Counties und Staaten. Preis $1 [illegible] in Bogen, $2 in Taschenformat, und $2.50 auf Leinen, [illegible] Rollers. Fertig am 20. Sept."

Navy-Department, Washington, 17. Sept. 1862.

J. T. Lloyd—Sie schicken Sie mir Ihre [illegible] Mississippi-Fluß mit Preisangabe für je 100 Copien. [illegible] Admiral Charles H. Davis, Befehlshaber der [illegible] Flotte, ist autorisirt, so viele Copien als nothwendig für den Gebrauch der Flotte zu kaufen.

Gideon Welles, Marine-Sekretär.